

PORAJMOS

Wie der Völkermord an den Juden (Shoa) war es ein Versuch der kollektiven Vernichtung. Jeder, der von den nationalsozialistischen Erfassungsinstanzen – im Altreich ein Verbund aus pseudowissenschaftlichen und kriminalpolizeilichen Gutachtern, außerhalb oft spontan entscheidende Akteure der Verfolgung – dem »Zigeunertum« zugeordnet wurde, war grundsätzlich von Vernichtung bedroht. Dem lag die rassistische Deutung der Angehörigen der Minderheit als »fremdrassige« »geborene Asoziale« zugrunde. »Zigeuner« wurden zu Objekten eines »doppelten«, des ethnischen wie des sozialen Rassismus.

Der Völkermord an Sinti und Roma

Innerhalb des Deutschen Reichs zielte erst die Verfolgung, dann die Vernichtung vor allem auf ortsfest lebende »Zigeunermischlinge«. Seit Herbst 1939 existierten zunächst nur in Teilen umgesetzte Deportationsabsichten. Ab Februar 1943 wurde eine Mehrheit der im Deutschen Reich lebenden Roma in das eigens errichtete Zigeunerlager Auschwitz deportiert. Weitere Roma wurden aus den besetzten westeuropäischen Gebieten dorthin verschleppt. Nur eine Minderheit überlebte.

DER VÖLKERMORD AN SINTI UND ROMA

Außerhalb der Reichweite systematischer Erfassung, wie in den deutsch okkupierten Gebieten Ost- und Südosteuropas, waren vor allem Roma bedroht, die nach deutschem Urteil »vagabundierten«, teils allerdings tatsächlich Flüchtlinge oder Vertriebene waren. Hier fielen die Angehörigen der Minderheit vor allem Massakern deutscher militärischer und polizeilicher Formationen, beispielsweise den Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei oder der »Partisanenbekämpfung«,